



Unsere Reiseroute quer durch Asien und Europa (35.000 km)

Vom Dschungelkind zum Gotteskind

© 2022, 2. Auflage, April Fasching

© 2019, 1. Auflage, April Fasching

Autorin: April Fasching

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99093-203-2 (Paperback)

ISBN: 978-3-99093-205-6 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Fotos: Privatarchiv April Fasching

(Qualitätsverlust bei den Fotos durch Nachbearbeitung von Dias aus den 1960er Jahren)

INHALT

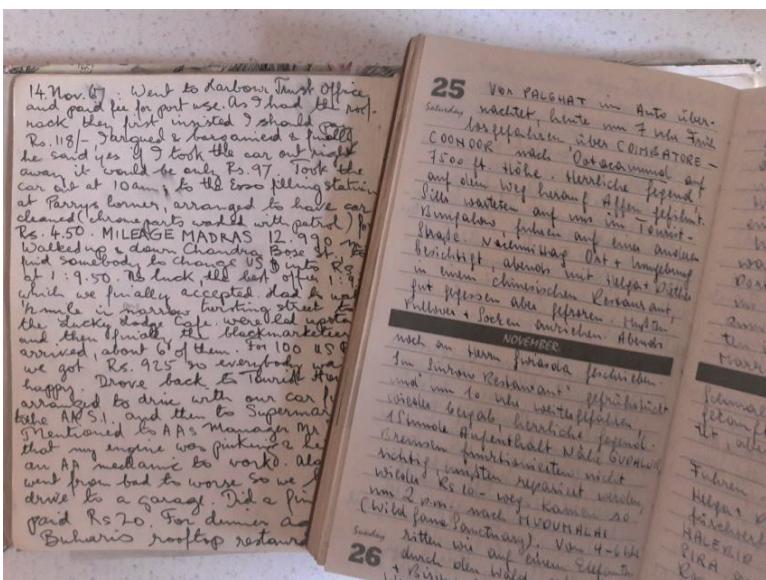
KAPITEL 1:

<u>Mit Kinderaugen die Welt entdecken!</u>	11
Ich behaupte mich!	11
Frei wie ein Vogel!	12
Auf in die Tropen!	19
Ab in die unbekannte, große Welt!	35
Singapur	35
Indien	38
Pakistan	62
Afghanistan	64
Iran	69
Irak	74
Jordanien	79
Syrien	90
Libanon	92
Türkei	97
Bulgarien	102
Jugoslawien	103
Österreich	104
Deutschland	111
Belgien	111
England/Wales	112

Das Schicksal schreibt seine eigene Geschichte!	115
Vom Paradies in die Hölle!	126
Die drastische Wende	132
Die Ehe als Rettungsanker!?	135
Mein Leben beginnt aufs Neue!	140

KAPITEL 2:

<u>Wandlung aus Erfahrung!</u>	149
Die Esoterik – für jedes Problem eine Lösung!?	149
Mein Weg aus der Esoterik	163
Wo ich meine Antworten fand!	167
Was geschah nun mit mir?	178
Die Quelle des Wissens und ihre Einzigartigkeit!	183
Nachwort	207
Wie mich mein Leben prägte	208
Die Schatzkarte	216
Danksagungen/Quellen	217



Die Tagebücher

W I D M U N G

Alles was in diesem Buche steht, habe ich tatsächlich genau so erlebt!

Diese Geschichte widme ich ganz besonders meinem Vater und meiner verstorbenen Mutter, die durch ihre täglichen Aufzeichnungen die Erinnerungen bewahrten und mir einen unsagbaren Schatz hinterließen. Meine größte Bewunderung und Anerkennung gilt von Herzen meinem einzigartigen Vater, der mir eine wundervolle Kindheit ermöglichte!

Du kannst deiner Familie und deinen Freunden Lebewohl sagen und weit, weit weg reisen, und doch trägst du sie in deinem Herzen, deinem Geist, deinem Bauch immer bei dir, weil du nicht einfach in einer Welt lebst, sondern weil eine Welt in dir lebt.

Frederick Buechner: Telling the Truth

Vom Dschungelkind zum Gotteskind

Wir schreiben das Jahr 2018. Seit über 20 Jahren beschäftigt mich der Gedanke, ein Buch über mein spannendes, abenteuerliches Leben zu schreiben. Doch irgendetwas fehlte mir dabei. Ich hatte nie die richtige Muße zu beginnen, bis mir vor einem Jahr die Tagebücher meiner Eltern in die Hände fielen, die mir mein Vater schon vor langer Zeit gegeben hatte.

Nun war es soweit, mein Interesse war geweckt und ich begann voller Spannung Seite für Seite die täglichen Eintragungen zu lesen. Sie ergänzten sich in einer liebevollen Art und Weise und die Harmonie dahinter war deutlich zu spüren. Alle Erlebnisse und Eindrücke während der Reisen meiner Eltern standen hier schwarz auf weiß! Was für eine Quelle und welch wertvoller Schatz! Es sollte nicht nur ein Reisebericht werden, sondern eine Reisegeschichte, in der ich außer Spannung auch Wissen vermitteln möchte. Da ich damals erst acht Jahre alt war, kann ich mich natürlich nicht an alle Begebenheiten erinnern. Deshalb informierte ich mich während des Schreibens über die einzelnen Länder und Städte, die wir passierten, sodass ich einige geschichtliche und geografische Eckdaten hinzufügen konnte. Doch hauptsächlich entstand diese Geschichte durch die heute noch lebendigen Erzählungen meines Vaters. So ist es mir gelungen, viele Ereignisse so authentisch wie möglich zu berichten sowie meine damaligen Gefühle und Empfindungen zu beschreiben.

Mein Leben hat sich in den letzten fünfzig Jahren sehr oft und grundlegend verändert. JETZT ist der richtige Zeitpunkt, diesen Text, MEINE ganz persönliche Geschichte, zu schreiben. Ein Leben voller Höhen und Tiefen, gefüllt mit Lernprozessen, Veränderungen sowie Erkenntnissen, Erfahrungen und Kompromissen. Ich machte eine Wandlung durch, die ich mir vor Jahren nie vorstellen hätte können. Ich war immer ein sehr interessierter, wissbegieriger und neugieriger Mensch, alles hinterfragend und dadurch vieles lernend.

„Wissen ist Macht“

sagte schon der englische Philosoph

Francis Bacon (1561-1626)

KAPITEL 1

Mit Kinderaugen die Welt entdecken!

Ich behaupte mich!

Schon im Kleinkindalter wusste ich genau, was ich wollte! Nicht nur, dass ICH es wusste, ich hatte sogar schon die Macht, meinen Eltern ganz klar zu verdeutlichen, wenn mir etwas ganz und gar nicht gefiel,



indem ich sie einfach ignorierte. Und wenn es um eine ganz wichtige Angelegenheit ging, war ich besonders hartnäckig im Durchsetzen meines Willens.

Es ging nämlich um meinen Namen! Meine Mutter Friederike, von allen Rikki genannt, dachte sich in den 60er Jahren, dass Audrey, nach ihrer Lieblingsschauspielerin Audrey Hepburn, der richtige Name für so ein süßes Pummelchen wie mich war. Also gaben sie mir den Doppelnamen Audrey-April. Wobei natürlich, wie es üblich war und ist, nur der erste Name gerufen wurde! Doch da machte sie schon den ersten schwerwiegenden Fehler: nämlich mich zu unterschätzen. Mir war dieser Name alles andere als sympathisch und er gefiel mir gar nicht! Also was tat ich? Ich ignorierte diesen ungeliebten Namen einfach! Meine Eltern, Herbert und Rikki, und all die anderen konnten

mich rufen, so oft sie wollten. Ich hörte einfach nicht hin! So langsam dämmerte es ihnen, dass etwas nicht stimmte. Auf einmal vernahm ich ein wunderschönes, wohlklingendes Wort. Sobald ich es hörte, wendete ich mich dem zu und strahlte übers ganze Gesicht. Es war mein zweiter Name: **April**. Ein alltäglicher Name im englischsprachigen Raum. Er wird nicht wie der Monat April ausgesprochen, sondern englisch: „April“. Endlich reagierte ich auf das Rufen meines Namens und das zur allgemeinen Freude! Somit hatte ich meinen Willen schon im ersten Lebensjahr durchgesetzt. Damals wusste ich noch nicht, welch spannendes Leben mich erwarten würde!



Frei wie ein Vogel!

Ich fühlte mich frei wie ein Vogel! Welch' herrliches Leben! Wie kam ich nur in dieses Land? Meinen Eltern hatte ich es zu verdanken, dass es mich nach Großbritannien verschlagen hatte, in ein Land, das ich immer als meine wahre Heimat betrachten sollte. Im Jahre 1958 entschieden sich meine Eltern ihre Heimat Niederösterreich zu verlassen, um in Wales ein neues Leben zu beginnen. Mein Vater bewarb sich bei der deutschen Firma Thyssen und als er die Arbeitsgenehmigung erhalten hatte, arbeitete er in Cynheidre als Mineur im Bergbau. Es war eine schwere

Arbeit und das Geld war knapp. Es war einfach unmöglich, sich eine Wohnung oder ein Haus zu leisten. Die Alternative, die sich meinen Eltern anbot, hieß: Ein Caravan, zu Deutsch: ein Wohnwagen, der fix an einem angemieteten Platz in der Region Llangennith stand.



Unsere fahrbare Behausung war klein aber fein. Sie beinhaltete alles, was eine kleine Familie für ein schönes Leben benötigte. Der Wohnwagen stand direkt am Meer, an einem der schönsten walisischen Küstenregionen, auf der Halbinsel Gower, der legendären „Gower Coast“. Dort waren kilometerlange Sandstrände mit wunderbaren Dünen, Höhlen, Klippen, Muschelbänken, Schafherden und wilden Pferden. Als

ich 1960 in dieses Idyll hineingeboren wurde, war es für mich der schönste Platz auf der Welt! Ich war ein Sonnenkind! Oh, wie herrlich, in der Früh aufzuwachen, gleich danach mit Kübel, Schaufel und meinem heißgeliebten Kinder-Fischernetz hinaus zu stürmen, um meine tägliche Sandburg zu bauen und, wenn die Flut kam, zuzusehen, wie sich meine geformten Gebilde wieder alle im Wasser auflösten. Bei Ebbe konnte ich kilometerweit zwischen den Sandtümppeln spielen, um kleine Muscheln und Krebse zu fangen. Unser Essensplan bestand hauptsächlich aus Krabben und Muscheln

jeglicher Art und wunderbaren frischen sowie getrockneten Algen. Es machte außerordentlichen Spaß, die Mahlzeiten selbst zu „fangen“!

Nicht zu vergessen die herrlichen, zum Teil meterhohen Sanddünen. Es gab nichts Lustigeres, als die Sandberge hinauf zu krabbeln und auf einem Plastiksack hinunter zu rutschen um mich im warmen, weichen Sand zu wälzen.

Für mich als Kind war es ein fantastisches Leben und ich genoss diese Freiheit in vollen Zügen. Schon diese wunderbare, leicht salzige, klare Luft und der



Meeresgeruch bereiteten mir Wohlbehagen. In den Sommermonaten begann es erst um 23 Uhr zu dämmern, die Tage dauerten sehr lange und trotzdem waren sie mir zu kurz. Die Abende waren meistens geprägt vom heiteren Zusammensitzen beim Lagerfeuer mit Freunden und Nachbarn. Mein damaliges Lieblingsgetränk war der Eierlikör, von dem ich immer etwas mitnaschen durfte! Beruhigt kann ich erwähnen, dass dies keinen negativen Einfluss auf meine Gesundheit verursachte! Auch heute noch liebe ich Eierlikör!

Eine lustige Begebenheit, die mir immer wieder erzählt wurde, war folgende: Meine Mutter war sehr

ordnungsliebend, wobei die Betonung auf SEHR liegt. Jeden Abend, bevor ich schlafen ging, wurden meine Spielsachen, die ich tagsüber im ganzen Wohnwagen verstreut hatte, fein säuberlich in meine bunte Spielzeugkiste geräumt. Ich besaß einen kleinen roten Autobus, an dem sich die Türen öffnen ließen und kleine Püppchen als Fahrgäste darin saßen. Diesen Bus liebte ich. Die besten Freunde meiner Eltern, Hubert und Fritzi, auch Österreicher, die meinem Vater gefolgt waren, kamen abends oft überraschend zu Besuch. Da Hubert die Ordnungsliebe meiner Mutter gerne belächelte, machte es ihm die größte Freude, sich mit dem, inzwischen legendären Satz, bei der Begrüßung an mich zu wenden, nämlich: „April, wo ist der Autobus?“ So schnell konnte meine Mutter gar nicht schauen, war ich schon bei der Kiste und alle Spielsachen flogen in hohem Bogen wieder heraus. Meistens lag der Autobus ganz unten! Wie funkelten ihre Augen, wenn sie Hubert dann maßregelte, dass er das lassen sollte. Mir konnte sie ja nie böse sein. Im Gegenteil, sie nannte mich immer liebevoll „Puppi, unser süßes Monster!“ Es wurde zu einem regelrechten, spaßigen Ritual. Was dahin führte, dass sich meine Mutter sofort auf die Spielzeugkiste setzte, wenn Hubert sich ankündigte. Diese Begebenheit sorgte immer wieder für viel Gelächter!

Natürlich gab es auch öfter Schlechtwetter mit tagelangem Regen. Meine Mutter war dann ganz besonders genervt, doch mir machte dieses Wetter nichts aus. Ich lief wie sonst auch hinaus an den Strand und vergnügte mich. Das ist mir bis heute geblieben.

Schlechtes Wetter hat auf meine Psyche überhaupt keinen negativen Einfluss. Im Gegenteil, es beruhigt mich sogar! So schön sind die Herbst- und Winterabende, wenn es früher dunkel wird oder es draußen nieselt und sich der Nebel auf die Erde legt. Dann breitet sich in mir innere Ruhe aus.

Die Sommermonate dagegen erwecken meine Lebensgeister bis tief in die Nacht hinein, was mich oft unruhig werden lässt.



Als ich drei Jahre alt war, beschloss mein Vater für uns ein kleines Motorboot zu bauen.

In Llanelli, der nächstgelegenen größeren Stadt keine 25 km entfernt, hatte er sich eine Garage angemietet und dort bastelte er wochenlang an seinem Motorboot. Bald besaßen wir unser eigenes Boot, mit dem wir viele

Meerestouren unternahmen. Das Wasser gehörte zu unserem täglichen Freizeitprogramm, dadurch lernte ich früh schwimmen. Ich kann mich noch gut an eine Geschichte erinnern, die meine Eltern immer wieder erzählten. Bevor wir unser Boot hatten, fuhr mein Vater mit seinem „rosaroten“ Vauxhall in der Früh los, um das Mittag- und Abendessen zu besorgen, also zu den Miesmuschelbänken, die in großer Zahl an den Felsen wuchsen.



War Ebbe, konnte er mit dem Auto relativ weit hinausfahren. Mein Vater, immer leicht zerstreut, ging von einer Sandbank zur anderen und vergaß natürlich die Zeit. Bei Ebbe und Flut gab es den fünfstündigen Rhythmus der immer einzuhalten war. Es geschah, was kommen musste. Beim Retourweg war das Auto schon zur Hälfte unter Wasser. Mit Ach und Krach schafften es mein Vater und ein paar Männer, die in der Nähe waren, das Auto an Land zu schieben. Doch das Problem begann erst jetzt. Salzwasser hat eine zerstörerische Kraft. Nun hieß es, schnell zu handeln, denn Geld für ein anderes Auto gab es nicht! Gott sei Dank war die Lieblingsbeschäftigung meines Vaters in seiner Freizeit das „Basteln und Handwerken“. Er zerlegte das Auto, baute alle Teile aus und reinigte unverdrossen und hartnäckig ein jedes. Es war eine tagelange Prozedur, doch es lohnte sich! Das Auto hielt

noch jahrelang und als wir vor circa fünfzehn Jahren wieder einmal in Wales waren, sahen wir zufällig denselben Wagen in einer Hauseinfahrt stehen! Ja so war das, was mein Vater reparierte, das hielt ewig! Uns wurde nie langweilig, jeden Tag gab es spannende und herrliche neue Situationen. Von klein auf lehrte mich

mein Vater handwerkliche Betätigung. Was er am allerbesten konnte, war, zu improvisieren! Es gab nichts, was er nicht reparieren, restaurieren oder neu-anfertigen konnte. Alles ließ sich irgendwie wieder herstellen. Noch dazu war er sehr kreativ. Immer fand er etwas, woraus sich ein Bild, eine Skulptur oder eine Figur machen ließ. Er fertigte mit vom Meer Angeschwemmtem

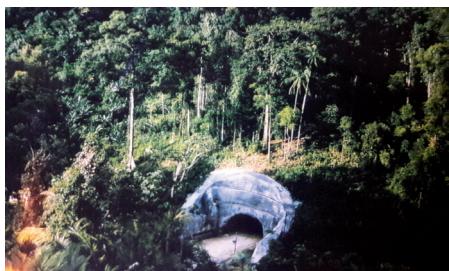
wunderschöne Steintafeln und einzigartige Muschelpüppchen, die wir sogar verkaufen konnten. Seine Phantasie war grenzenlos und somit unser Überleben immer wieder gesichert. Wie schön war es dort gewesen! Doch es sollte um einiges spannender werden.

Was noch heute für mich von Vorteil ist, war, dass meine Eltern mit mir als Kind hauptsächlich englisch sprachen und ich mit vier Jahren schon in die englische Vorschule kam. Dort sind die Kinder nämlich bereits mit fünf Jahren schulpflichtig. So hat sich diese Sprache tief in mein



Unterbewusstsein gegraben und wenn ich auch Vieles vergessen habe, sobald ich ein paar Tage in England bin, kann ich mich jederzeit gut verständigen und bin auch des Schreibens dieser Sprache mächtig.

Auf in die Tropen!



Im Jahre 1965 war es leider vorbei mit der Arbeit im Bergwerk. Mein Vater fand eine Anzeige in der Zeitung, in der zu lesen war, dass eine deutsche Firma für ein geplantes Wasserkraftwerk in Malaysia Arbeiter suchte. Nach kurzem Überlegen beschlossen meine Eltern, dieses Abenteuer zu wagen und nach Malaysia zu ziehen. Vater konnte als Polier anfangen. Das Wasserkraftwerk sollte mitten im Dschungel gebaut werden. Ein langer Flug stand uns bevor und viele schöne, erlebnisreiche und spannende Momente in den nächsten zwei Jahren mitten im Dschungel! Dafür benötigten wir viele, oft schmerzhafte Impfungen gegen Pocken,



Typhus, Cholera und Gelbfieber, die wir alle über uns ergehen lassen mussten. Die Firma siedelte uns in den Cameron Highlands an, im Westen von Malaysia. Uns wurde dort alles geboten, was wir zum Leben benötigten. Eigens für die Mitarbeiter wurde ein richtiges Dorf in den Dschungel gebaut. Jede Familie, es waren 25, bekam einen auf Stelzen stehenden Holz-Bungalow und ein eigenes Hausmädchen. Es gab eine Schule mit deutscher Lehrerin, eine Freizeitanlage mit Swimmingpool und eine Kantine. Die nächste größere Stadt war Ipoh. Die Hauptstadt Malaysias war Kuala Lumpur, die drei Stunden entfernt von uns war. Was für ein Kontrast! Nicht nur vom Wetter, sondern auch vom Kulturellen her. Mein Vater flog zwei Monate früher zum neuen Domizil, um alles zu regeln und wohnlich zu gestalten. Im Juli war es dann soweit. Mein erster Flug in einem Jumbojet! Und dies mit fünf Jahren! Meine

